Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

No. 217. **Sonnabend, den 10. Mai.** **1856.**

Deutsche Einwanderer in Amerika.

Zur Warnung für diejenigen, welche das Vaterland verlassen wollen, um nach Amerika auszuwandern, ist schon manches Wort gesprochen und geschrieben worden, das, wenn es von denen beherzigt worden wäre, die es angeht, vielen Menschen bittere Erfahrungen erspart haben würde, mit welchen sie in der neuen Welt schließlich nichts Besseres als den Tod erkauft haben. — Ungeachtet jener Lehren jedoch hat der Zug der Auswanderung auch aus Pommern noch immer nicht aufgehört, und es dürfte daher an der Zeit sein, in diesen Blättern ein neues glaubwürdiges Zeugniß über die Erfahrungen abzudrucken, welche die ärmeren deutschen Auswanderer in Amerika zu erwarten haben. Ein Korrespondent der Allg. Ztg. schreibt dieser:

„Unter der Zahl aus Europa, und besonders auch aus Deutschland, hier Einwandernder befinden sich bei genauerer Betrachtung fortwährend nicht wenige, die von der irrigen Ansicht befangen sind: wenn sie nur hier am Lande wären, dann fände sich das Fortkommen schon von selbst. Die allgemein verbreitete schöne Redensart: „in der Union kommt jedermann fort, der zur Arbeit Lust hat!“ welche auch noch immer von Reisenden wiederholt wird, nachdem bereits thatsächliche Korrektionen derselben erfolgten; das Lockvogelgeschrei von Auswanderungs-Agenten thut immer noch seine entsprechende Wirkung, darum wird es für die Hauptblätter Deutschlands zur Aufgabe: solche Thatsachen über hiesige Verhältnisse zu verbreiten, die nach angegebener Richtung hin als erläuternd angesehen werden können. Demnächst will ich schildern, was der Arme hierorts hinsichtlich der Wohnungs- und Obdachsangelegenheit zu gewärtigen hat. Auf dringende Beschwerden hin ernannte die hiesige Stadtverwaltung eine Untersuchungskommission der sogenannten „Familienkasernen“, welche die Ernennung eines Komité's zu demselben Zwecke seitens der Staatsrepräsentation nach sich zog. Nach dem Berichte der letztern hat New-York über 1200 solcher Gebäude. In keinem wohnen unter zehn Familien, ja in einem fand man deren hundertsechsundvierzig mit zusammen 577 Köpfen. Das giebt mithin für New-York allein über 100,000 Menschen — also den sechsten Theil der Bevölkerung — die nach dem Komité-Berichte unter folgenden Umständen wohnen: „In den Häusern, welche der Ausschuß besuchte, begegnete er Anblicken, die ebenso erschreckend als betrübend waren. In vielen wohnten Weiße und Schwarze unter einander, Neger mit weißen Frauen und weiße Männer mit Negerinnen, junge Gesichter, auf denen Mangel und ein frühes Alter — die Folge jugendlicher Laster — ihre Spuren eingedrückt hatten. Elend und Laster in seinen abstoßendsten Zügen begegneten dem Komité bei jedem Schritte. Hier und da begegnete man noch einem Versuche zur Reinlichkeit, einem Anschein von Fleiß und Liebe zu einer reinlichen Wohnung. Aber das Komité hat in Erfahrung gebracht, daß man dieses nur bei Familien fand, die noch nicht lange in diesen Regionen wohnten. Die Demoralisation und der Ruin rund um sie herum hatten noch nicht Zeit gehabt, ihre Wirkung auf sie auszuüben. Es ist zu befürchten, daß bald auch auf sie die verfaulende Luft einwirken, die gesunde Konstitution untergraben und ihre Opfer aufs Krankenbett werfen werde. Mit dem Schwinden der Gesundheit stellt der Mangel sich ein, ihm folgen Trunkenheit und andere Laster auf dem Fuße nach. Dies ist keine Phantasieskizze, kein Bild der Einbildungskraft — es ist die nackte Wirklichkeit, der wir alle Tage inmitten von Reichthum und Luxus begegnen — das natürliche und fürchterliche Resultat der Geldgier von Hauseigenthümern in dichtbevölkerten Städten. Viele der Gebäude bringen ihren Eigenthümern (darunter Reiche wie Astor rc.) ein größeres Einkommen als die Wohnhäuser erster Klasse in den besten Theilen der Stadt, und trotzdem werden sie von Taxatoren als beinahe werthlos bezeichnet, und entgehen auf diese Weise einer verhältnißmäßigen Besteuerung, obgleich sie eine Hauptursache der schweren Lasten sind, welche die Stadt für den Unterhalt der Paupers und Verbrecher zahlen muß.“ Jeder unterirdische Keller in diesen Miethhäusern, der nicht absolut von Wasser und Koth überfluthet wird, ist zum Wohnzimmer für eine oder mehrere Familien gemacht worden. Alle sind ohne irgendwelche Ventilation. In den meisten ist der Boden mit flüssigem Koth überzogen, und die Röhren aus den Wasser- und andern Behältern von oben verbreiten hier ihren schädlichen Gestank, und vergiften die Luft in ihrer ganzen Nachbarschaft.“ Eine Nutzanwendung solcher Umstände für Auswanderungslustige liegt umsomehr auf flacher Hand, als die Empfangs-Anstalten für Einwanderer gegenwärtig von solcher Art sind, daß allein von einer Seite, von Agenten der deutschen Gesellschaft zu Milwaukie, der Werth zur Recognition gekommenen verlorenen Gepäcks im Verlauf etwa eines halben Jahres auf 20,000 Doll. angegeben wurde. Ich kenne persönlich mehrere Leute, die hier durch den Verlust ihres mitgebrachten Eigenthums am Verfolg ihrer Weiterreise ins Innere behindert wurden, und — auf die unsaubern Miethkasernen angewiesen waren! Eben so nothwendig als die Hinweisung auf solche Verhältnisse wird eine Bekanntmachung der Arbeiterzustände in den südlichen Unionsstaaten, wohin man die weiße Einwanderung gern verleiten möchte. Ein gut unterrichtetes Blatt in Baltimore sagt mit Bezug hierauf: „Die armen Weißen, die ihren Lebensunterhalt durch Handarbeit verdienen müssen, bleiben niemals stetig bei einer Beschäftigung. Meistens verdingen sie sich als Bootsknechte auf den kleinen Flüssen und Kanälen, doch immer nur auf eine einzelne Fahrt, mag sie nun lang oder kurz sein. Sind sie am Ort der Bestimmung angelangt, so bekommen sie Lohn für so viele Tage als die Fahrt gedauert hat. Der Tagelohn ist von fünfzig Cents bis zu einem Dollar. Auf Farmen arbeiten sie selten oder nie, ausgenommen zur Erndtezeit, wo sie gewöhnlich einen Dollar Tagelohn bekommen, manchmal auch mehr. Es ward mir mehrfach von den Sklavenhaltern mitgetheilt, daß die armen weißen Handarbeiter, wenn sie auch vielleicht eine kleine elende Hütte haben und genug Welschkorn bauen, um Brod davon zu backen, in fast allen Beziehungen viel schlechter daran sind als die Sklaven. Daß zuweilen sich der eine oder der andere von ihnen zu einer höhern gesellschaftlichen Stellung heraufgearbeitet, die dem Neger verschlossen ist, mag wahr sein, aber solche Fälle sind selten.“ Also auch nach dieser Seite hin wären Lenau's inhaltschwere Worte über Auswanderer zu beherzigen: „Das Vaterland hätt' weicher sie gebettet!“ — Und nachdem somit etwas vor der eigenen Thür gefegt worden ist, will ich nicht Anstand nehmen, auch mit Bezug auf Mittelamerika, „das alte Grab der Europäer“, der Versicherung von den achtbarsten Seiten zu gedenken, daß dort — insbesondere auch gerade im vielgepriesenen Nicaragua — das Klima die kräftigsten Körper binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit arg zu Grunde richtet, selbst unter den günstigsten Verhältnissen, und wenn man sich dem Klima nicht so stark auszusetzen brauchte. Ein Hamburger, der fünf Jahre in Mittelamerika zubrachte, und als Hotelbesitzer tausendfache Beobachtungen und Erfahrungen zu machen Gelegenheit hatte, sprach sich überhaupt stark gegen die „Leichtfertigkeit flüchtig Reisender“ aus, von denen so verlockende Schilderungen jener Gegenden in die Welt gesandt würden, ohne das Lebens- und Gesundheitsgefährliche gebührend in den Vordergrund zu stellen. Wir haben hier in New-York fortwährend eine Menge Personen vor Augen, die mit zerrütteter Gesundheit aus jener Gegend kommen. Es sind natürlich nur Bemittelte; die Unbemittelten bleiben dort — in ihren Gräbern. Zu beiden Seiten der Isthmus-Eisenbahn liegen sie zu Tausenden! Als ich einigen Landsleuten gelegentlich abrieth, dorthin zu gehen, trotz verlockender Anerbieten, riefen mehrere murrend: „Das ist wohl auch einer, der einem armen Menschen keinen guten Verdienst gönnt!“ Vermuthlich hat auch diese Schreier das „Fieber“ stumm gemacht.“

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Man versichert dem „C.-B.“, daß das Staatsministerium in seinen letzten Sitzungen fast ausschließlich mit den Gesetzen über die rheinische Gemeinde-Verfassung sich beschäftigt habe, da von Sr. Majestät dem Könige vor Ertheilung der Allerhöchsten Sanktion eine abermalige Erwägung der hier in Betracht kommenden gesetzlichen und provinziellen Verhältnisse angeordnet sein soll. Auch der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Kleist-Retzow, wurde zu diesen Verhandlungen zugezogen.

Von Seiten des landwirthschaftlichen Ministeriums ist, wie das „C.-B.“ vernimmt, der Direktor der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Bonn, Professor Hartstein, — in der landwirthschaftlichen Literatur durch seine nützlichen Compilationen aus englischen und französischen Werken bekannt — als Kommissarius für die agronomische Ausstellung in Paris designirt. Die Zahl der bis jetzt aus Preußen eingegangenen Anmeldungen ist sehr bedeutend.

Dem Komité zur Erbauung einer Eisenbahn von Guben nach Burxdorf ist von dem Magistrat zu Posen die Mittheilung gemacht worden, daß die Vorarbeiten zur Anlegung einer früher zwischen Posen und Frankfurt projektirten Eisenbahn von Posen bis Buk bereits gemacht seien, so daß es eines nochmaligen Nivellements dieser Strecke nicht bedürfen würde. Ebenso hat der Magistrat zu Bromberg die Mittheilung gemacht, daß die Linie von Posen nach Bromberg auf Verfügung des Herrn Handelsministers bereits ausgesteckt und vermessen sei. Das Komité hat sich konstituirt und die Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und von Hohenzollern-Hechingen sowie den Fürsten Heinrich IV. von Reuß auf Trebschen zu Mitgliedern gewählt.

In einer am 29. v. M. gehaltenen Synode mehrerer Berliner Geistlichen ging, wie der hiesige „Ev. Kirchl. Anz.“ berichtet, hinsichtlich des Titels Prediger oder Pastor die schließliche Ansicht der Anwesenden dahin, daß „das Hauptgewicht bei dieser Frage auf die Vokation zu legen sei. Bei allen gerechten Ausstellungen, die man gegen den „Prediger“ machen könne, ginge es doch nicht an, daß der Einzelne sich „Pastor“ nenne, so lange er als „Prediger“ berufen sei, dieweil unser Gott ein Gott der Ordnung und namentlich auf kirchlichem Gebiete alle unbefugte Autonomie vom Uebel sei.“

Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß von den verbündeten Protestanten in Großbritannien eine europäische Deputation veranlaßt worden sei, welche dem Kaiser der Franzosen wegen der besonders in dem Departement Haute Vienne vorgekommenen harten Bedrückungen der Protestanten in Frankreich Vorstellungen machen sollte, und bereits waren auch wegen einer Betheiligung von Preußen aus mit einer geeigneten Persönlichkeit Anknüpfungen getroffen. Eine solche Deputation wird nunmehr nicht nach Paris abgehen, da ihr Zweck bereits erreicht worden ist. Am 27. April d. J. ließ nämlich der französische Kultusminister, M. Fortoul, mehrere angesehene Protestanten aus Paris zu sich bitten, und eröffnete denselben, daß es die kaiserl. Entschließung sei, die Lage der Protestanten in Frankreich wieder auf den Fuß zu setzen, auf welchem sie sich vor dem Dekrete vom 25. März 1852 befunden haben. Da dieses Dekret die gerichtlichen und administrativen Bedrückungen deckte, welche seit jener Zeit durch anderweiten Einfluß veranlaßt waren, so wurde dieses für die Protestanten wichtige Ereigniß sofort nach England gemeldet und dort Ursache und Anlaß der Deputation als gehoben betrachtet. (Spen. Ztg.)

Der vorgestern gezogene zweite Hauptgewinn der königlichen Klassen-Lotterie fiel in die Kollekte des hiesigen Lotterie-Einnehmers Joseph. Es sind bei dem ganzen Loose gegen funfzig arme Familien mit sehr kleinen und Mittel-Antheilen betheiligt.

Aus dem Osnabrück'schen, 6. Mai. Am 16. April sind mehrere allgemeine Erlasse des evangelischen Konsistoriums zu Osnabrück an sämmtliche Superintendenten und Prediger des ganzen Verwaltungsbezirks dieser Behörde ausgegeben worden. Wir heben aus denselben nur jenen hervor, der die kirchliche Behandlung der Mütter unehelicher Kinder betrifft. Nachdem es zur Kenntniß des Konsistoriums gekommen ist, daß in verschiedenen Gemeinden auch Mütter unehelicher Kinder von den Pfarrern, bei denen sie sich bald nach der Geburt einzufinden pflegen, wenn auch nicht ohne voraufgegangene Ermahnung zur Buße, den Segen empfangen: so sieht es sich dadurch veranlaßt, die Ertheilung des Segens an andere als verehelichte Wöchnerinnen, „welche nur dazu dienen könnte, die Sünde der Unkeuschheit in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen,“ ernstlich zu verbieten, vertraut aber dabei, daß gewissenhafte Seelsorger die sachnöthigen Ermahnungen zur Buße bei gefallenen Personen nicht nur weiblichen, sondern, so weit ihnen etwas darüber bekannt wird, auch männlichen Geschlechts, gewiß nicht unterlassen werden.

München, 6. Mai. Aus Athen ist die Nachricht eingetroffen, daß König Otto am 24. Juni seine Residenzstadt verlassen und sich direkt nach Karlsbad begeben wird. Nach vollendeter Kur wird derselbe in Leopoldskron mit König Ludwig und der Kaiserin-Mutter zusammentreffen und sich erst dann nach München begeben.

Vom Main, 7. Mai. In diplomatischen Kreisen wird die Reise des Königs von Würtemberg nach Paris denn doch nicht so ganz als außer allen politischen Beziehungen stehend angesehen. Man stützt sich dabei auf folgende Konjekturen: daß zwischen den Höfen von Petersburg und Paris eine auffallende Annäherung stattfindet, wenn auch zwischen beiden noch keine förmliche Allianz abgeschlossen ist, kann als Thatsache gelten. Beide suchen nun auf die deutschen Mittelstaaten einzuwirken. Preußen und Oesterreich können diese Einwirkungen auf die deutschen Mittelstaaten nicht gleichgültig mit ansehen; daher die neuliche Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Sachsen in Bodenbach; daher die kürzliche Anwesenheit des Königs von Preußen in Dresden. Sogar die Uebersiedelung des bayerischen Grafen Tascher de la Pagerie nach Paris und dessen öftere Besuche in München werden mit diesen Konjekturen in Zusammenhang gebracht, indem man sich dabei der eigenthümlichen Haltung des bayerischen Kabinets in der orientalischen Frage erinnert.

Frankfurt a. M., Freitag, 9. Mai. Gestern ist von Oesterreich und Preußen eine den abgeschlossenen Frieden betreffende gemeinschaftliche Vorlage der Bundesversammlung gemacht und von dieser ad referendum genommen worden. Dem Vernehmen nach spricht die Vorlage, unter Mittheilung des in Paris erreichten Resultates, die Erwartung aus, daß die deutschen Mächte mit Befriedigung dasselbe entgegennehmen und in ihm eine Rechtfertigung des Vertrauens finden werden, welches sie durch den letzten Bundesbeschluß Oesterreich und Preußen bewiesen haben.

Aus Frankfurt, 26. April, schreibt die Fr. Postztg.: Die General-Versammlung der Aktionäre der hiesigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix“ hat heute in dem Lokale des Bürgervereins stattgefunden. Die von dem Direktor der Gesellschaft, Herrn Löwengard, gemachten Mittheilungen über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1855 legen neuerdings von dem großen Vertrauen Zeugniß ab, dessen sich die Gesellschaft in ganz Deutschland zu erfreuen hat. Auch im vorigen Jahre haben die Geschäfte bedeutend zugenommen; die im Jahre 1855 abgeschlossenen Versicherungen übersteigen die des Jahres 1854 um mehr

als 37,714,285 Thlr. und haben die Höhe von 209,142,857 Thlr erreicht. Die Einnahmen an Versicherungs-Prämien und Zinsen haben 448,034 Thlr. betragen und übersteigen die des vorhergegangenen Jahres um 87,300 Thlr. Der Gewinn- und Verlust-Konto ergiebt einen Reingewinn von über 97,143 Thlr., wovon, zufolge Bestimmung des Verwaltungsrathes, 53,143 Thlr. zur Vermehrung der Reserven und 44,000 Thlr. zur Vertheilung als Dividende an die Aktionäre verwendet werden sollen. Jede Aktie hat demnach von der darauf geleisteten Baarzahlung, einschließlich der Jahreszinsen, zehn Prozent zu beziehen. — Mit ganz besonderer Befriedigung nahm die Versammlung die Mittheilung entgegen, daß die Gewinn-Reserve die durch die Statuten vorgeschriebene Maximalgröße von 314,285 Thlr. nun vollständig erreicht habe; unter Hinzuziehung der für noch nicht abgelaufene und für vorausbezahlte Versicherungen reservirten Prämien, belaufen sich die Gesammt-Reserven der Gesellschaft auf 502,764 Thlr. Die dargelegten Resultate weisen dem „Deutschen Phönix“ unter den deutschen Versicherungs-Anstalten eine der ersten Stellen an, und es läßt sich mit Gewißheit voraussagen, daß diese Gesellschaft von der Zukunft eine immer größere Prosperität zu erwarten hat.

Oesterreich.

Wien, Freitag, 9. Mai, Nachm. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz“ meldet, daß gestern am Bundestage von Seiten Oesterreichs und Preußens eine Vorlage in Betreff des abgeschlossenen Friedens gemacht worden sei. Ein betreffender Antrag von Seiten Baierns wurde den Ausschüssen überwiesen. — Die „Ostdeutsche Post“ enthält einen Artikel über den Spezialvertrag vom 15. April zwischen Frankreich, England und Oesterreich, die Integrität der Türkei betreffend, und meint, daß derselbe die Gruppirung der Dezember-Verbündeten unverändert belasse.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Der Prinz von Chimay, bekanntlich ein belgischer Staatsmann, der zu dem kaiserlichen Hofe in sehr intimen Beziehungen steht, ist hier heute von Brüssel angelangt und sofort vom Kaiser empfangen worden. Man versichert, daß der Prinz mit einer Mission des Königs Leopold betraut ist, welche sich auf die bekannten Drohungen des Grafen Walewski bezieht. Diese Frage nimmt in der That täglich einen ernsteren Charakter an. Die „Emancipation“, welche die französische Forderung bis zu einem gewissen Punkte vertheidigt, bringt heute einen gegen sie gerichteten Artikel der belgischen „Nation“, in welchem die französische Regierung arg geschmäht wird. Die „Emancipation“ ist deshalb heute saisirt worden. Ein gleiches Schicksal widerfuhr dem „Morning-Advertiser“, welcher einen fulminanten Artikel gegen das durch den Grafen Walewski ausgesprochene Ansinnen enthält.

In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde eine Regierungsvorlage eingebracht, in welcher die Regierung einen Kredit von 400,000 Franken zur Bestreitung der Kosten der Taufe des Kaiserlichen Prinzen verlangt. Wie es heißt, wird die Stadt Paris ihrerseits einen Kredit von 400,000 Fr. votiren, um den Tag der Taufe durch Festlichkeiten und Vertheilung an die Armen zu feiern.

Es geht mir heute die Nachricht zu, daß Prinz Napoleon bereits am 1. Juni, also noch vor der Taufe des Kronprinzen, seine längst besprochene Reise antreten wird. Der Prinz wird sich auf der kaiserlichen Dampffregatte „la Reine Hortense“ einschiffen und sich nach Island begeben, von dort aber über Schottland und England nach Frankreich zurückkehren. Die Dauer seiner Reise ist auf drei Monate festgesetzt. — Erzherzog Ferdinand Maximilian wird am 13. hier eintreffen. Der Prinz wird am 11. in Straßburg erwartet, wo er am 12. verweilen wird. Der Kaiser läßt für ihn in den Tuilerien Gemächer einrichten. Das Gefolge des Erzherzogs besteht aus einem General, einem Korvettenkapitän und einem Ordonnanzoffizier. Die ostensible Mission des Prinzen besteht darin, Namens des Kaisers Franz Joseph das französische Kaiserpaar wegen der Geburt des Thronerben zu beglückwünschen, ob sich noch andere Gegenstände an die Mission knüpfen, darüber verlautet bis jetzt noch nichts. Nach dem kaiserlichen Dekrete vom Jahre XII. werden dem Erzherzog dieselben Ehren erwiesen werden, wie einem französischen Prinzen. Prinz Oskar von Schweden wird für den 16. oder 17. hier erwartet. Sein Empfang wird derselbe wie der des österreichischen Prinzen sein. — In orleanistischen Cirkeln geht das Gerücht, daß der Graf von Chambord sich endlich zur Annahme der dreifarbigen Fahnen verstanden habe. (Nat. Ztg.)

Das Faubourg Saint Germain, schreibt man aus Paris, ist in größter Bestürzung über eine Mesalliance eines seiner berühmtesten Namen. Der Sohn des Fürsten Polignac, desselben, dem die Bourbonen ihren Sturz verdanken, ist mit der Tochter der Putzmacherin Laure verlobt. Madame Laure ist die erste und reichste Modistin von Frankreich, denn sie besitzt erwiesenermaßen ein Vermögen von 1 Million 600,000 Frks. und giebt ihrer Tochter eine Mitgift im Betrage von 600,000 Frks. Der junge Polignac ist ohne Vermögen und auf seinen Gehalt eines Adjutanten des Marschalls Pelissier beschränkt. Er hatte im Faubourg Saint Germain um manche Hand geworben, die ihm wegen seines geringen Vermögens verweigert wurde, und nun nimmt er, um seine aristokratischen Standesgenossen zu ärgern, die Scheere der Putzmacherin in sein adeliges Wappen auf.

Die Regierung hat bei dem berühmten Porträtmaler Dubuffe für das Museum von Versailles ein Gemälde bestellt, welches das Andenken an den Pariser Kongreß zu verewigen hat. Sämmtliche Bevollmächtigte werden in Lebensgröße dargestellt werden, und zwar in bloßer Civilkleidung, wie sie am Konferenztische saßen, nur die Brust mit ihren Orden geschmückt. Das Gemälde wird mit 400,000 Fr. bezahlt werden. Der Künstler behält überdies das Vorrecht, Copien davon zu malen, so wie seine Gemälde durch den Stich oder den Steindruck zu vervielfältigen.

Der Industrie-Palast wird bereits für die landwirthschaftliche und Vieh-Ausstellung hergerichtet und festlich ausgeschmückt. Der Bretterboden ist weggenommen und Erde angefahren worden, da der Transept in einen englischen Garten mit einem prächtigen Springbrunnen umgewandelt wird, zu dessen Rechter und Linker die Statuen Josephinen's und Napoleon's I. aufgestellt werden. Unter den Galerien werden sich in langen Reihen die mit Asphalt gepflasterten Ställe der Ochsen, Kühe und Pferde befinden. Die Schweine und Hammel wird man in dem an den Palast anstoßenden Raume unterbringen, den im vorigen Jahre der Garten, der Panoramensaal und die Rundgalerie einnahmen. In der oberen Galerie werden die kleinen Vierfüßler, das Geflügel, die landwirthschaftlichen Erzeugnisse und die kleineren Geräthe und Werkzeuge ihren Platz erhalten, für die größeren sind hinter dem Palaste mehrere Galerien von je 300 Fuß Länge errichtet worden. Im Innern des Palastes werden vollständige Bäume vor jeden Tragpfeiler gepflanzt, welche das eiserne Skelett des Saales maskiren, so daß das Gewölbe scheinbar von Bäumen getragen wird. Unter den Galerien, im Transept, prangt ein ganzer Wald von großen Orange-, Palm- und Granatbäumen, die Wohlgeruch und Kühle verbreiten. Außen vor dem Haupteingange des Palastes sind drei kolossale Bronze-Bildsäulen von Olivier de Serre, dem Vater der französischen Landwirthschaft, Buffon und Kardinal Fesch aufgestellt; letztere Statue wird später nach Ajaccio abgehen, um dort als Denkmal aufgestellt zu werden.

Italien

Die Könige und Fürsten von Süd- und Mittel-Italien wollen Angesichts dessen, was sich zugetragen hat, nicht stille Zuschauer bleiben. Darf man Personen, die wohlunterrichtet zu sein scheinen, Glauben schenken, so würde in Rom nächstens ein Kongreß italienischer Fürsten zusammentreten, dessen Zweck wäre, die für Italien möglichen Reformen zu besprechen. Frankreich und Oesterreich sollen an diesem Kongresse durch ihre betreffenden Gesandten am päpstlichen Hofe vertreten sein.

Großbritannien.

London, 8. Mai. Gestern gab der Lord-Major von London den Ministern das übliche jährliche Banquet. Der franz. Gesandte Persigny feiert das englisch-französische Bündniß. Die Lords Palmerston und Clarendon und der türkische Gesandte Mussurus erklären in ihren Reden die Bedingungen des Friedens für zufriedenstellend.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Mai. Abgesehen von dem großen Eisenbahnnetz, dessen Herstellung allem Anscheine nach fremden Kapitalisten überlassen bleiben wird, unterhandelt man in diesem Augenblick über eine Eisenbahn, welcher sich die Bahn von Moskau nach Odessa anschließen soll. Die Gesellschaft, die sich für diese Bahn gebildet hat, will zugleich die Verpflichtung übernehmen, die Dwina für Dampfschiffe von Vitebsk bis Riga fahrbar zu machen. Der Plan geht überdem noch weiter: man will den Dniepr in gleicher Weise von Smolensk bis Orscha, ja sogar bis Rogatscheff schiffbar machen. Dieser Plan geht ursprünglich von Herrn Thurneyssen aus, der sich im Interesse des Crédit mobilier lange hier aufhielt. Die Betreibung desselben liegt aber gegenwärtig in einheimischen Händen. (C.-B.)

Krim.

Der „Russ. Inv.“ bringt nachträglich ausführliche Berichte aus dem russischen Hauptquartier über die letzten gegenseitigen Besuche der Oberbefehlshaber. Es ist das Nöthige bereits aus englischen und französischen Berichten mitgetheilt. Wir erwähnen nur, daß bei dem Besuche des Generals Lüders im französischen Hauptquartier am 15. Marschall Pelissier im Laufe des Frühstücks einen Toast auf den früheren Vertheidiger von Sebastopol, den Fürsten Michael Gortschakoff, ausbrachte. (Durch die von ihm seit Uebernahme des Oberbefehls in der Krim und namentlich für die Schlacht an der Tschernaja getroffenen Dispositionen hat er diese Huldigung seines Gegners reichlich verdient). Am 17. fand dann bekanntlich die große Heerschau über die französischen und dann über die englischen Truppen statt. Bei dem Mittagsmahl im englischen Hauptquartiere brachte Genenal Codrington nach dem russischen Bericht folgenden Toast aus:

„Ich bedauere sehr, meine Herren, daß ich gezwungen bin, zu Ihnen in einer Sprache (der französischen) zu reden, die es mir schwer macht, dem Ausdruck Geläufigkeit zu geben. Im Laufe einer langen Zeit haben wir mit einem Gegner zu thun gehabt, mit dem zu kämpfen uns viel Mühe, Anstrengungen und Opfer gekostet hat. Dieser Gegner hat bewiesen, daß man mit ihm nicht so leicht Krieg führen kann, wie wir es uns wohl im Anfange dachten. Bei diesem Feinde ließ sich viel lernen: Disziplin, Tapferkeit, Standhaftigkeit und rücksichtslose Hingebung an seine Pflicht. Er war ein furchtbarer Feind für uns! Aber jetzt wünschen wir Alle seine besten Freunde zu sein. Meine Herren! zu Ehren des Generals Lüders und der ganzen russ. Armee!“

Diese Worte wurden mit lautem Beifall aufgenommen.

Türkei.

* Smyrna, im März. Wir haben die einzelnen Vorgänge, wie bei allen die Gleichstellung der Konfessionen betreffenden öffentlichen Akten die Rabbinen gleich der türkischen und christlichen Geistlichkeit zugezogen wurden, nicht notirt, weil dies Alles selbstredend ist. Indeß ist doch Folgendes bemerkenswerth. Die Rede nämlich, welche nach Verkündigung des Hat-Humajun von dem Gouverneur Suleyman Pascha zu Smyrna an die versammelten geistlichen und weltlichen Vorstände gerichtet wurde, lautete wörtlich: „Der Allerhöchste möge unserem vielgeliebten Souverain lange Jahre des Glückes und des Wohlergehens verleihen. Seit dem Tage, an welchem die göttliche Vorsehung ihn auf den Thron seiner Väter berief, hat er nicht aufgehört, sich mit einer auch nicht einen einzigen Augenblick unterbrochen gewesenen vaterländischen Sorgfalt um die Verbesserung der Geschicke seiner Völker zu bemühen. Alle seine Unterthanen werden von ihm als seine Kinder betrachtet, und da sie ihm Alle gleich theuer sind, so hat er ihnen Allen, ohne Rücksicht auf ihren Glauben, auch gleiche Rechte zusichern wollen, damit ihre Liebe zu seiner Person und zum Staate sich in gleicher Fülle und Vollkommenheit bethätige; dies erhabene Werk ist gegenwärtig durch den Hat-Humajun, dessen Inhalt Ihr vernommen habt, zum Abschlusse gediehen. Moslemin, Christen und Juden, Hohe und Niedere, ich beschwöre Euch, die Größe der Großherrlichen Wohlthat dankbar zu ermessen, und Euch derselben durch Hingebung für den Thron in gleichem Maße würdig zu erweisen!“

Provinzielles.

Kolberg. (Meteorologische Beobachtungen im Monat April.) Die mittlere Temperatur des Monats, welche im vorigen Jahre nur 3,90° R. betrug, war 5,34° R. Das Maximum der Wärme, am 26. Mittags, war 17,00°; das Minimum, in der Nacht vom 20. zum 21., war — 1,15°. Die mittlere Tageswärme war stets über Null; nur an 4 Tagen des Monats trat überhaupt Frost ein, der letzte am 21. (April 1855 am 23., 1854 am 25.) Der wärmste Tag des Monats, mit 10,73° Mittelwärme, war der 26.; der kälteste, mit 1,50° mittlerer Temperatur, der 16. — Der mittlere Barometerstand, welcher im vorigen Jahre 28″ 1,03‴ betrug, war diesmal nur 27″ 11,50‴, auf 0° Wärme reduzirt. Der höchste Stand, am 1. Mittags, war 28″ 5,01; der tiefste, am 29. Abends, war 27″ 5,46‴. An 15 Tagen lag der mittlere Stand unter 28″; an 19 Tagen sank überhaupt das Quecksilber unter 28″. Die mittlere relative Menge von Feuchtigkeit betrug 80 Prozent; das Minimum der Feuchtigkeit überhaupt, am 4. Mittags, betrug 35 Prozent; der relativ feuchteste Tag, mit 96 Prozent mittlerer Dunstmenge, war der 29.; der trockenste aber, mit 59 Prozent, war der 19. Der Monat hatte 13 heitere, 11 gemischte, 6 trübe Tage; völlig wolkenlos waren 3 Tage. Schnee fiel gar nicht mehr (1855 noch am 28., 1854 am 24., 1853 am 19. April). Regen fiel an 14 Tagen. Nebel wurde an 8 Tagen, Reif an 1 Tage (17.), Hagel an 1 (26.), Abendroth an 1, Wetterleuchten an 1 Tage (29.) beobachtet. Gewitter traten an 2 Tagen ein, das erste des Jahres am 26. (1855 das erste Gewitter am 24. Mai, 1854 am 3. Mai, 1853 am 2. Mai.) Auf den Quadratfuß fielen im Ganzen 183,75 Kubikzoll Regen, wonach die durchschnittliche Regenhöhe 15,31 Linien betrug. Stürmisches Wetter war 15., 19. und 29. Die häufigsten Windrichtungen waren, wie im April 1855, NO., WNW. und WSW.; die mittlere Windrichtung berechnet sich auf WSW. Am 21. Vormittags wurde ein Sonnenhof beobachtet.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 10. Mai. Gestern Nachmittag machten 2 Offiziere der hiesigen 2ten Pionier-Abtheilung, die Sekonde-Lieutenants Schl.... und St....... mit 2 Pionieren auf dem der Pionier-Abth. gehörigen Boote eine Spazierfahrt nach dem Damm'schen See. Das Wetter war bei leicht bewölktem Himmel milde und schön, und eine frische, aber unregelmäßige, Brise wehte aus Osten herüber. Das Boot wurde zwischen 6 und 7 Uhr segelnd auf dem See von Fischern bemerkt; bald darauf aber, ungefähr beim Ausfluß der Parnitz, war es vor ihren Augen plötzlich verschwunden. Als dieselben der bezeichneten Stelle straks zufuhren, fanden sie nur noch zwei Hunde im Wasser schwimmend, von dem Boote und seiner Mannschaft war nichts zu sehen. Nach Aussage der Fischer muß das Boot in Folge eines heftigen Windstoßes gekentert und wegen seines Eisen-Ballastes so schnell gesunken sein, daß keiner der darin Sitzenden, von denen der Lieut. und Adjutant Sch. ein guter Schwimmer war, im Stande gewesen ist, sich zu retten. Heute früh hat man Anstalten zur Auffindung der Leichen und des Bootes getroffen; doch ist über das Resultat derselben bis diesen Augenblick (Mittags) noch nichts Sicheres bekannt geworden. — So hat denn der Damm'sche See wieder einmal um die Zeit der Himmelfahrt seine Opfer gefordert, und die alte Sage, daß er dies fast alljährlich thue, hat gestern eine traurige Bestätigung gefunden. — In den beiden verunglückten Offizieren verliert das Ingenieurkorps zwei ebenso intelligente Mitglieder als liebenswürdige Kameraden. Arm in Arm sah man sie gestern Mittag nach dem Bollwerk hinabgehen, von wo sie ihre letzte Fahrt antreten sollten.

Nachschrift. Bald nach 1 Uhr Mittags wurden die Leichen der beiden genannten Ingenieur-Offiziere, sowie die des einen der beiden Pioniers von fremden Fischern eingebracht und im Lazareth abgeliefert. Die Leiche des zweiten Pioniers ist noch nicht aufgefunden. Das Boot ist ohne Zweifel durch das Gewicht des Eisenballastes, der aus 7 Kisten à ca. 1 Ctr. bestand, gesunken und hat dieser Umstand allein den Tod der sämmtlichen Fährleute zur Folge gehabt. Das Ufer ist der Unglücksstelle ganz nahe. Lieutenant Sch. war in Uniform, Lieutenant St. im Ueberrock. Die Leichen sind äußerlich unverletzt.

** Der französische General Fürst Edgar Ney ist vorvergangene Nacht nach Petersburg hier durchgereist. Als Spezial-Gesandter überbringt er dem Kaiser von Rußland die Antwort seines Souverains auf die ihm gemachte Anzeige von der Thronbesteigung des Kaisers Alexander.

Börsenberichte.

Stettin, 10. Mai. Witterung: warm und freundlich. Wind NO.

Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 3 W. Weizen, 4 W. Roggen, — W. Gerste, — W. Erbsen, 4 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 76—90, Roggen 71—80, Gerste 54—56, Erbsen 74—80 Rt. pr. 25 Scheffel, Hafer 37—42 pr. 26 Scheffel.

Stroh 10—12 Rt. pr. Schock, Heu 18 bis 22 ggr. pr. Ctr.

An der Börse:

Weizen, unverändert, pr. Mai-Juni u. Juni-Juli 88.89pfd. 102 Rt. Br.

Roggen, etwas fester, loco 84.85pfd. pr. 82pfd. 71½ Rt. bez., 82.83pfd. pr. 82pfd. 70 Rt. bez., pr. Mai-Juni 66¼ Rt. bez., 66 Gd., pr. Juli-August 58½ Rt. bez. u. Gd., pr. August-September 57 Rt. Br., pr. September-Oktober 54 Rt. Gd.

Gerste, loco nach Qual. pr. 75pfd. 53½, ¾, 54 Rt. bez.

Hafer, loco zur Saat pr. 52pfd. 39½, ¾ Rt. bez., pomm. pr. 52pfd. 37½, 38 Rt. Gd.

Erbsen, loco kl. Koch-, 75 à 76 Rt. bez.

Rüböl, geschäftslos, loco 15 Rt. Br., pr. Mai 14⅔ Rt. Br., pr. Sept.-Okt. 14¼ Rt. Br.

Spiritus, unverändert, loco ohne Faß 12⅛ % bei Kleinigkeiten 12 bez., pr. Mai-Juni 12¼ % Gd. und Br., pr. Juni-Juli 12¼ % bez., pr. Juli-August 12¼ % bez. u. Gd., 12⅛ Br., August-September 12⅛ % Gd., pr. Sept.-Okt. 12¼ % Gd.

Actien: Union-Promessen 101¾ bez., 102 Br. Germania 101 Br. National-Versicherungs-Gesellschaft 123½ Br. Pomerania 112 Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 10. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuld-Scheine 86½ bez. Prämien-Anleihe 3½ % 113¼ bez. Berlin-Stettiner 160¼ bez. Stargard-Posener 98½ bez. Köln-Mindener 165½ Gd. Rheinische 119½ bez. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 174 bez. London 3 M. 6. 22⅝.

Roggen pr. Frühjahr 66½, 67¾ Rt. bez., pr. Mai-Juni 65½, 66½ Rt. bez., pr. Juni-Juli 62, 63¼ Rt. bez.

Rüböl loco 15 Rt. Br., pr. Mai 15, 14⅚ Rt. bez., pr. Sept.-Okt. 14 Rt. bez.

Spiritus loco 28¾ Rt. bez., pr. Mai 28⅓, ¾ Rt. bez., pr. Mai-Juni 28¼, ¾ Rt. bez., pr. Juni-Juli 28¾ Rt. bez.

London, 9. Mai. Engl. Weizen zu Montagspreisen verkauft, in fremden nur Detail-Geschäft zu festen Preisen. Gerste flau. Hafer und Mehl fest.

Amsterdam, 9. Mai. Weizen und Roggen fest, doch geringes Geschäft. Rappsamen 70½ L. Rüböl 40⅛ Fl.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz u. Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	9	338,62‴	339,00‴	338,91‴
Thermometer nach Reaumur.	9	+ 5,5°	+ 13,1°	+ 8,0°

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stttin. Druck von R. Graßmann in Stettin.